

Neujahr

Von Arcturus

Die Nacht des Affen

Der Palast war ein rotes Meer aus Lampions und Raketen. Rings um ihn explodierten Knallfrösche, doch nachdem ihm jeder der ersten hundert einen kleinen Schrecken eingejagt hatte, störten sie ihn nicht mehr. Irgendwo hinter sich hörte er seinen Bruder lachen, doch für den Moment war Hakuyuu zufrieden mit der Rolle des stillen Beobachters. Schon vor einer Weile hatte er sich auf eine der abgelegenen Bänke zurückgezogen und begnügte sich seitdem, die Zeit zu genießen, die ihm noch blieb, bevor er Hakuei und Hakuryuu den Spaß verderben und seine beiden Geschwister ins Bett schicken musste. Eigentlich war das die Aufgabe seiner Mutter, doch er übernahm sie gern. Die Zeiten für die sein Vater – und mittlerweile auch er selbst – vom Schlachtfeld zurückkehrte, waren längst zu rar geworden, als das er die beiden stören wollte.

Eine Traube kichernder Rotschöpfe eilte an ihm vorbei und hielt nur kurz inne, um sich vor ihm zu verbeugen. Er nickte den Mädchen zum Gruß zurück, war jedoch froh, dass keines von ihnen ein Gespräch mit ihm suchte. Er wusste, dass alle fünf seine Cousinen waren, aber in all den roten Kleidern und dem leuchtenden, goldenen Haarschmuck hätte selbst er heute Nacht nicht mit absoluter Bestimmtheit sagen können, wer von ihnen wer war.

Er lehnte sich noch ein wenig mehr zurück.

Vielleicht sollte er Hakuryuu und Hakuei doch schon ins Bett scheuchen und sich anschließend selbst verabschieden –

Eine Reihe von Knallfröschen explodierte ganz in seiner Nähe. Nicht ungewöhnlich. Was ungewöhnlich war, war der Schrei, der folgte. Hakuyuu stand und sah sich um, bevor er überhaupt den Entschluss gefasst hatte, sich der Sache anzunehmen. Sein Blick glitt zu den Ziersträuchern links neben ihm, von dort weiter zu den Wachen am Eingang eines der Palastgebäude und zu den Mädchen, die immer noch kichernd um eine Ecke bogen und verschwanden. Die Hand hatte er längst bei seinem Schwert. Er brauchte einen Moment, um zu verstehen, dass es keine Angreifer gab und keine Waffen, und noch einen weiteren, um das Lachen zu bemerken.

„Das ist nicht witzig!“, fauchte eine Stimme hinter den Ziersträuchern, doch nur weiteres Lachen antwortete ihr. Er war sich sicher, dass er sie kannte, doch ohne das Gesicht dazu zu sehen, kam er nicht auf ihren Besitzer. Vor ein paar Jahren, da war er sich sicher, hätte er es gekonnt.

Langsam, Finger für Finger, löste Hakuyuu seine Hand vom Schwertgriff. Er ließ die Hand sinken und schüttelte sie noch einmal, bevor er um die Sträucher herum trat.

Er kannte den Besitzer der Stimme tatsächlich. Es war einer seiner Cousins, Koumei, und ein aufgebrachter obendrein. Um ihn herum kicherte es immer noch. Mit knappen

Blicken erfasste er die Situation, die Bank auf der Koumei zweifelsohne gesessen hatte, von der er jetzt aber am weitesten entfernt stand, den feixenden Hohepriester hinter der Bank, schwebend. Zwei weitere Rotschöpfe, die mit ihrem Rücken zu ihm standen, einer mit Zöpfchen, der andere mit goldenem Haarschmuck und beide mit Knallfrösche in den Händen. Und sein kleiner Bruder zu allem Unglück auch noch mitten drin. Der Geruch von versengtem Haar stieg ihm in die Nase.

Hakuryuu bemerkte ihn als erster. Schlagartig verschwand das Lachen aus seinem Gesicht. Er schloss den Mund, öffnete ihn wieder und lief schließlich rot genug an, dass Hakuryuu es selbst im Licht der Lampions, die vom nächsten Gebäude zu ihnen herüber leuchteten, sehen konnte.

Er räusperte sich.

Schlagartig drehten sich vier weitere Köpfe zu ihm um. Nun erkannte er auch die letzten beiden Unruhestifter, ebenfalls seine Cousins. Der Junge konnte nur Kouha sein und das Mädchen ... Kourin, vermutlich. Ja, Kourin, er war sich sicher.

Koumei fasste sich als Erster, schlug die Hände zusammen und verneigte sich eilig.

„Ouji-sama“, murmelte er. Der verdeckte Seitenblick, den er seinen Geschwistern dabei zuwarf und der die beiden dazu brachte, es ihm eilig gleich zu tun, war gut, aber Hakuryuu bemerkte ihn trotzdem.

Er ließ seinen Blick über jeden von ihnen wandern. Dabei verharrte er etwas länger bei Kourins so langer, wie spitzer Haarnadel und blieb schließlich beim Hohepriester hängen. Judar hing noch immer in der Luft. Gerade schlug er die Beine übereinander, soweit Hakuryuu das unter seiner weiten Robe erkennen konnte, und stützte das Gesicht in seine Hand. Er gähnte demonstrativ und nickte dann.

„Ooji-sama.“

Hatte der Junge ihn gerade–

Ja.

Ja, er hatte.

Er war alt genug, um den Unterschied in der Aussprache zwischen Prinz und Opa zu kennen.

Hakuryuu atmete tief durch. Er kannte den Hohepriester seit einem Monat, aber das war länger als genug, um zu wissen, dass sein Ärger ihn nur noch mehr amüsieren würde. Er wandte den Blick demonstrativ von ihm ab.

„Was ist hier los?“

Als wäre das sein Stichwort, verschränkte Koumei die Arme vor der Brust.

„Sie haben mir Knallfrösche in den Rücken geworfen.“

Erneut blickte Hakuryuu zu der Bank und tatsächlich konnte er dort die Reste von einer Reihe explodierter Bambusröhrchen erkennen. Vielleicht hätte er sich fragen sollen, woher die Kinder auf solche Ideen kamen, doch er konnte sich die Antwort bereits denken. Sie endete auf -ren.

Er würde ein ernstes Wort mit seinem Bruder wechseln müssen, doch zunächst fixierte er seinen anderen Bruder mit einem scharfen Blick.

„Ist das wahr?“

Hakuryuu knickte ein, wie ein Strohhalbm. Immer noch rot ließ er den Kopf hängen.

„Ja“, murmelte er, „Hakuryuu-sama.“

Er sah weiter zu Kourin und Kouha. Beiden stand ihre Meinung zu diesem Geständnis ins Gesicht geschrieben, doch er musste ihnen lassen, dass er das Wort Petze von keinem von beiden hörte. Zerknirscht nickten erst der Junge, dann auch seine Schwester.

Hakuryuu schüttelte den Kopf.

„Ihr werdet unverzüglich ins Bett gehen.“

Kouha und Kourin verneigten sich unglücklich. „Ja, Ooji-sama.“

„Das gilt auch für dich Hakuryuu. Ich bin enttäuscht. Ich weiß, Neujahr ist etwas besonderes und es macht Spaß, Knallfrösche anzuzünden, aber ihr seid noch zu jung um es selbst zu tun. Außerdem gehören Knallfrösche nicht in die Nähe anderer Menschen. Euer Streich hätte Koumei verletzen können. Geht jetzt. Ihr wollt nicht, dass ich euch heute Abend noch einmal sehe.“

Die drei ließen sich das nicht zweimal sagen. Hakuryuu glaubte nicht daran, dass wirklich jeder von ihnen sofort ins Bett verschwinden würde, doch immerhin hatten es alle drei eilig, von hier fort zu kommen.

Der Hohepriester hingegen sah ihnen nur gelangweilt nach. In seinem Augenwinkel sah Hakuryuu ihn gähnen.

„Judar-chan“, wandte er sich direkt an ihn und verzichtete dabei bewusst auf die respektvolle Anrede, auf die seine Priester so viel Wert legten. „Du verschwindest besser auch. Ich werde mich an deine Priester wenden.“

„Ja, ja.“

Judar wedelte mit seiner freien Hand, so, als wolle er eine Fliege verscheuchen, schwebte allerdings tatsächlich davon. Hakuryuu sah ihm zweifelnd nach. Neben ihm tat Koumei das Gleiche.

„Sie werden wieder kommen.“

Hakuryuu hätte gerne widersprochen, aber sein Cousin hatte Recht. Sie würden es wieder versuchen. Wenn nicht heute Nacht, dann morgen oder in den nächsten Tagen. Solange die Feierlichkeiten andauerten, gab es auch Feuerwerk, das seinen Weg ihn ihre Hände finden würde.

„Vielleicht solltest du ebenfalls ins Bett gehen.“

„Dann werfen sie mir die Dinger unters Bett. Wenn ich Glück habe.“

„Das werden sie sich nicht trauen“, behauptete Hakuryuu, klang sich seiner Sache aber nicht so sicher, wie er es gerne getan hätte.

Koumei schüttelte den Kopf.

„Doch, werden sie. Wenn nicht sie, dann einer der anderen. Aber Danke, Hakuryuu-sama.“

„Gerne.“

„Ich suche mir eine andere Ecke. Vielleicht finden sie mich dann nicht.“

„Gute Nacht.“

Koumei antwortete nicht mehr, sondern streckte sich nur. Gähnend schlurfte er davon.

Kaum war sein Cousin außer Sichtweite, hörte er Schritte hinter sich. Einen Augenblick später legte sich ein Arm um seine Schulter. Dieses Mal zuckte er nicht zusammen, wenn auch nur, weil er den Schritt kannte. Geduldig ließ er es zu, dass Hakuren ihn in einen Schwitzkasten zog und seine Haare zerzauste.

„Waren die Knallfrösche von dir?“

Statt es zuzugeben, lachte Hakuren nur.

„Du bist eine Spaßbremse, Ooji-sama.“

Hakuryuu stöhnte genervt. Er fasste nach Hakurens Hand und wand sich aus seinem Griff. Mit wenigen Schritten war er bei der Bank, auf der Koumei geschlafen hatte, und setzte sich. Es roch immer noch ein wenig nach versengtem Haar.

„Wie viel hast du gehört?“

„Genug, Ooji-sama, genug.“

Das Holz unter ihm bebte, als Hakuren sich zu ihm auf die Bank warf. Keinen

Augenblick später hielt er ihm einen Becher vor die Nase, dessen Inhalt Hakuyuu nicht identifizieren konnte, doch er wusste auch so, dass es Alkohol war.

„Du solltest nicht so streng mit ihnen sein. Es ist Neujahr.“

„Wäre ich streng gewesen, hätte ich sie übers Knie gelegt.“

„Alle drei auf einmal?“

Hakuyuu griff nach dem Becher und nippte daran. Wein.

„Vier. Den Hohepriester als erstes.“

„Übernimm dich nicht“, flötete Hakuren und lachte.

„Ich habe einen Dungeon erobert. Ich werde mich nicht von ein paar Sechsjährigen übertölpeln lassen.“

Hakuren hätte lachen sollen, doch er tat es nicht. Ein Blick zu seinem Bruder bestätigte Hakuyuu, dass er das nicht hätte sagen sollen. Offenbar erinnerte sein Bruder sich an den letzten Dungeon genauso gut, wie er es tat. An den Dungeon, an die Schlangen, an die fliegenden Bestien, für die sie beide keinen Namen hatten.

Hakuyuu schüttelte den Kopf.

„Hast du Kouen gesehen?“

Zur Antwort zuckte Hakuren mit den Achseln. Er grinste wieder, doch sein Lächeln war zu breit, um echt zu sein.

„Zuletzt wurde er von einem ziemlich süßen Ding verfolgt. Gibt also eigentlich nur zwei Möglichkeiten und beide haben mit Von-der-Bildfläche-Verschwinden zu tun.“

„Ah.“

Er ahnte, welche Möglichkeit Hakuren besser gefiel, doch er bezweifelte, dass Kouen sich für die gleiche Möglichkeit entschieden hatte. Zwar fand er die Unkereien, sein Cousin sei mit seinen Geschichtsrollen verheiratet, gehässig, doch auch ihm war klar, dass sie nicht von ungefähr kamen. Vermutlich war es besser, Hakuren gar nicht erst daran zu erinnern und ihm seine Möglichkeit einfach zu lassen. Hakuren schien damit auch vollkommen zufrieden zu sein.

Eine Weile schwiegen sie gemeinsam und nippten nur ab und an ihren Bechern. Hakuyuu genoss die Ruhe. Mit Hakuren an seiner Seite konnte er für einen Moment die Augen schließen und den Lärm, die Menschen und die Dungeon vergessen.

Es war Hakuren, der die Stille zwischen ihnen schließlich brach.

„Du willst ihn nicht mitnehmen, oder?“

„Hm?“, machte er, ohne die Augen zu öffnen.

„Kouen, meine ich.“

„Ich will niemanden mitnehmen, Hakuren“, erwiderte er tonlos und fügte, noch leiser hinzu: „Nicht einmal mich selbst.“